



Evangelisch-reformierte Gemeinde

Braunschweig

Predigten im Internet: www.reformierte.de

**Predigt über Johannes 16,33; 3. Sonntag der Passionszeit, 27. März 2011,
Bartholomäuskirche Braunschweig, Pastorin Sabine Dreßler-Kromminga**

***„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“
Joh 16,33***

Liebe Gemeinde,

mit diesen Worten tröstet und ermutigt Jesus seine verwirrten und fragenden Jünger, als er sie auf seinen Abschied vorbereitet. *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“*

Diese Feststellung und diese Zusage sind den sog. Abschiedsreden entnommen; ganze fünf Kapitel widmet der Evangelist Johannes diesem Thema; und wir hören und spüren, wie wichtig diese Gespräche sind und wie Jesus als ein ganz geduldiger Seelsorger sich der Fragen und der Verunsicherung seiner Vertrauten annimmt; wie er sie ernst nimmt in und mit ihrer Angst; wie er ihre Gefühle der Ohnmacht und Verstörtheit nicht wegwischt, sondern sie ihnen zugesteht.

Wieder und wieder antwortet er auf ihre Fragen, die immer dieselben sind: Was bedeutet das alles? Was wird geschehen? Wo gehst du hin und was soll aus uns werden?

Jesus hat viel Zeit für die, die noch gar nicht wissen können, was demnächst geschehen wird: dass sein Weg zum Kreuz führt, und dass diese Strecke bereits vorgezeichnet ist. Er nimmt sich Zeit für die, die, als sie schließlich in aller Schockiertheit, in aller Bitterkeit seinen Tod erleben, nicht wissen, wie es weitergehen soll, wie ihr Leben ohne ihn überhaupt aussehen soll. Voller Angst sind sie, jetzt und hier in diesem Augenblick, und später erst recht. Wen wundert das?

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

O ja, da ist vieles, vor dem die Jünger sich fürchten müssen: wenn schon der Sohn Gottes ans Kreuz geschlagen wird, wenn er nicht geschützt werden kann vor Verfolgung und grausamem Tod – wie wird es dann erst ihnen ergehen?

Wenn sich die römische Staatsmacht und auch die religiöse Gegnerschaft Jesu als stärker erweisen, wie wehrlos werden sie selbst diesen erst gegenüberstehen und ihnen ausgeliefert sein? Wenn Gott, der Vater, mit dem Jesus doch eins ist, nicht eingreift, wenn der Herr der Welt nicht den Machthabern und ihren



Evangelisch-reformierte Gemeinde

Braunschweig

Predigten im Internet: www.reformierte.de

Gewalttaten in den Arm fällt, wie sollen sie dann Hilfe und Beistand von ihm erhoffen können?

Und so bleibt ihr Verängstigtsein groß, trotz der Versicherung durch Jesu Worte; bleibt die totale Entmutigung trotz seines Tröstens und der merkwürdigen Zusage, er habe die Welt überwunden.

Wer will und soll und kann das denn auch verstehen?

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Liebe Gemeinde,

was wir verstehen, was wir gut kennen, genauso wie die Jünger, über alle Zeiten und Generationen hinweg, das ist eben dieses Gefühl solcher Angst:

Angst vor dem Leben und vor dem Sterben, Angst vor der Zukunft und manchmal auch vor der Vergangenheit, Angst vor anderen Menschen, zuweilen vor uns selbst; Angst vor dem, was in der Welt geschieht und was wir nicht in der Hand haben, Angst vor unserem Mut und Angst vor unserer Ratlosigkeit – und oft genug davor, dass das alles einfach zuviel wird.

Ich denke, dass die Ereignisse der letzten beiden Wochen weltweit und damit auch für viele Menschen hier dazu beigetragen haben, solche Gefühle massiv zu verstärken, und dass wir, bei allem, was geschieht, kaum hinterherkommen; weder intellektuell noch emotional.

Die Nachrichten aus Japan - noch vor einer Woche wurden sie stündlich erneuert durch die Medien und mit jedem Mal haben sie größere Sorge und Verunsicherung ausgelöst – zuerst der Schock über die Wucht des Erdbebens und des Tsunamis, dann die Bedrohung durch Explosionen im Kernkraftwerk Fukushima und die Sorge vor der atomaren Katastrophe, die zuerst diejenigen getroffen haben, die in unmittelbarer Nähe leben und arbeiten.

Wir alle haben die Bilder der Zerstörung vor Augen, und die Verzweiflung der Menschen, deren gesamte Existenz in Sekundenschnelle weggebrochen ist, weggeschwemmt wurde. Wir sehen ihren Schmerz um ihre Toten, Verletzten und Vermissten. Sehen dieses unvorstellbare Chaos, indem die Opfer der Katastrophe



versuchen, zu überleben und wie begrenzt die Möglichkeiten selbst einer Industrienation sind, einem Unglück solchen Ausmaßes Stand zu halten.

In der Folge verstärkte sich die Angst vor der tickenden Zeitbombe Atomkraft, vor der Ausbreitung des Giftes und vor dem, was es in der Zukunft in Japan und anderswo anrichten wird. Die berechtigte Sorge, was in anderen, eben auch hiesigen AKW's passieren kann, und das Empfinden der Ohnmacht angesichts einer nicht beherrschbaren Technologie führte auch zu den bekannten politischen Entscheidungen – und diese, wie das Moratorium, also die Aussetzung des Betriebs der alten Atommeiler – führt wiederum zur Frage, wer damit welche Ziele verfolgt, worauf überhaupt Verlass ist und wem in Wahlkampfzeiten und angesichts einer starken Atomlobby noch zu trauen ist.

„In der Welt habt ihr Angst...“

Zwischenzeitlich dann die Beschwichtigungen: der Super-Gau ist zu vermeiden, der Schaden kann eingedämmt werden – es kommt nicht so schlimm wie zunächst erwartet. Der weltweit gefeierte Mut von freiwilligen oder verdingten Arbeitern, die sich opfern. Aber kann das wirklich beruhigen? Und was bedeutet das für die, deren Angst dadurch nicht einfach kleiner wird, weil schon zuviel geschehen ist und wir zuviel gehört und gesehen haben?

Wir können beten, für die Menschen in Japan und für die Welt; wir können uns informieren, uns eine Meinung bilden – für viele bedeutet das auch eine neue Haltung zur Stromgewinnung; wir können auf die Straße gehen; aber die Verunsicherung bleibt – und oft eben auch das Gefühl, dass das eigentlich alles zu viel ist.

„In der Welt habt ihr Angst...“

Nach zwei Wochen nun sind die Eilmeldungen abgeklungen; eine anderer Brandherd – Libyen – steht im Weltinteresse und damit ein weiterer Krieg, der sehr wahrscheinlich länger dauern wird.

Ja, die Ereignisse dieser Welt können einen das Fürchten lehren.



Ja, das ist so und es gehört zum Menschsein dazu – dass wir uns ängstigen, dass wir Geschehnisse nicht einordnen können, dass wir bestimmten Erfahrungen und Ereignissen ausgeliefert sind, dass wir verletzbar sind und verletzt werden. Und weil das so ist, redet Jesus uns diese Angst auch nicht aus, sondern nimmt sich ihrer an, nimmt sie ernst.

Erich Fried hat das sehr einfühlsam und klar ausgedrückt:

Zweifle nicht
an dem
der dir sagt
er hat Angst

aber hab Angst
vor dem
der dir sagt
er kennt keinen Zweifel

Aber in einer Zeit wie der unseren heute, in der modernisierten und hoch technisierten Welt, die immer mehr will, immer mehr erreichen, immer komfortabler ausgestattet sein will, da potenziert sich auch die Angst; in unserer Welt, in der ein Teil der Menschheit einen Lebensstandard beansprucht, der nur auf Kosten von Gottes Schöpfung zu haben ist – und dazu gehören auch wir – in solch einer Welt nimmt Angst immer mehr zu, so, als sei sie, als die andere Seite der Medaille, der Preis für unseren Lebensstil.

Wir sind bereit, ihn zu zahlen, solange wir von den Folgen nicht direkt betroffen sind oder solange wir einfach die Augen zumachen. Solange der Deckel nicht hochfliegt – wie jetzt aber in Fukushima geschehen – oder solange die Fässer in der Asse nicht alle ausgelaufen sind, wiegen wir uns in Sicherheit; und wissen oder ahnen insgeheim doch, wie brüchig diese Sicherheit ist. Bis wir auf schmerzhaft Weise eines Besseren belehrt werden.

Nur: diese Angst vor den von selbst hervorgerufenen Gefahren und Risiken gehört nicht notwendigerweise zu unserer eigentlichen Existenz dazu. Sie ließe sich abstellen,



wenn wir den Schalter umlegen würden und lernten, mit dem zu leben, was uns aus Gottes Hand am Anfang der Welt so bunt, so reich und vielgestaltig geschenkt worden ist, anstatt dagegen zu leben.

Wenn wir unseren Platz innerhalb der Schöpfung als Partner und Mitgeschöpfe verstünden anstatt für uns und unsere Bedürfnisse zu beanspruchen, was uns nicht gehört.

Wenn wir bereit wären, unser Wissen, unsere Forschung und Entwicklung dafür einzusetzen, zukünftigen Generationen diesen Planeten zu bewahren als einen Ort, an dem Miteinanderleben gedeihen und blühen kann.

„*In der Welt habt ihr Angst...*“ Ja, aber sie wäre geringer, wenn wir uns und die Mitwelt nicht permanent selbst gefährden würden.

Aber da ist ja auch noch dieses: *“... seid getrost; ich habe die Welt überwunden.”*

Was den Jüngern Jesu schon merkwürdig vorgekommen sein muss mag uns heute nicht anders treffen. Was bedeutet denn dieser Widersinn, wenn der, der gekreuzigt wird und dem Tod preisgegeben, die Welt überwunden hat? Natürlich wissen wir mehr als die Jünger in diesem Moment, da sie diese Worte hören: wir wissen schon, dass es Ostern wurde, der Tag, der das unglaubliche Geschehen, das wir Auferstehung nennen, ans Licht gebracht hat.

Aber genügt das als Erklärung? Und können wir die Bedeutung solcher Überwindung der Welt nur durch den schwer verstehbaren Zusammenhang von Tod und Auferstehung erfassen? Und wir fragen wie die Jünger: Was meinst du? Was willst du uns sagen?

Ich denke, wenn wir auf das Leben Jesu sehen, auf seine greifbare, sichtbare Existenz in dieser Welt, so, wie ihn seine Vertrauten erlebt haben, dann würde schon allein das genügen, uns Orientierung zu geben, und ein Ziel, auf das wir zugehen und auf das wir hinleben.

Wenn wir auf der Spur bleiben, die der Gotteseinsohn in dieser Welt hinterlassen hat und in der Spur, die er uns vorgezeichnet hat: mitfühlend und heilsam, eindeutig und herausfordernd, und wir als Salz der Erde und als Licht der Welt den Hindernissen und Infragestellungen unseres Alltags nicht ausweichen, sondern uns bemühen, in Jesu unverbrüchlicher Liebe zu den



Evangelisch-reformierte Gemeinde
Braunschweig

Predigten im Internet: www.reformierte.de

Menschen und der Welt zu bleiben und wenn wir das, was in dieser Welt gilt, an Gottes Weisungen und Gottes Verheißung messen,

dann würde allein das genügen, Wege in die Zukunft, Wege zum Leben zu entdecken und zu erstreiten. Jeder einzelne noch so kleine Schritt zum Frieden, jede Achtsamkeit für die Mitwelt anstelle von Gleichgültigkeit,

jede Maßnahme zur Bewahrung der Schöpfung ist dazu angetan, die Gefahr zu bannen und damit die Angst kleiner werden zu lassen.

Um wie viel mehr aber gewinnen wir Mut zum Handeln, um wie viel mehr können wir die Zerstörung und die tödlichen Bedrohungen überwinden, wenn wir dabei der Nähe und Gegenwart des Auferstandenen vertrauen und uns ihm überlassen, der versprochen hat, bei uns zu sein, auch, wenn wir ihn nicht fassen können.

Liebe Gemeinde,

wir sind nicht allein – aber wir brauchen einander, um zu bestehen und Zukunft zu haben.

Unsere Unsicherheiten, unsere Ängste dürfen sein - aber wir brauchen uns von ihnen nicht bestimmen zu lassen.

Unser Handlungsspielraum mag uns gering vorkommen - aber wir haben genug Verstand, ihn einzusetzen, wo er gefordert ist.

Wir sind sterblich - aber wir können uns den menschengemachten Todesgefahren widersetzen.

Unser Dasein ist eines unter vielen – aber es ist nicht gleichgültig.

Diese Welt ist nicht gottverlassen - aber Gott braucht auch uns.

Unser Glaube mag oft brüchig und voller Zweifel sein – aber der Gotteshmenschensohn hat Vertrauen zu uns.

Das Leben ist oft schwer – aber es ist auch wunderschön! Amen